

LANDESKOMITEE DER KATHOLIKEN IN BAYERN



Fair bis zuletzt

Grabsteine | Graberden | Grabschmuck
ökologisch • regional • fair

Pro
Praxis **11**

Fair bis zuletzt

Grabsteine | Graberden | Grabschmuck
ökologisch • regional • fair

Vorwort von Joachim Unterländer	3
Fair bis zuletzt	4
Blumen	5
Grabsteine	6
Naturnahe Bepflanzung	8
Sarg und Urne	12
Schmuck und Lichter	13
Erde	14
Christliche Begräbniskultur	15
Literatur- und Medienhinweise	18



FOTO: LOCRIFA / ADOBE STOCK

IMPRESSUM

Herausgeber:

Dr. Karl Eder,
Geschäftsführer des
Landeskomitees der
Katholiken in Bayern

Schäfflerstraße 9

80333 München

Telefon 089 2137-2800

Telefax 089 2137-2802

E-Mail: info@landeskomitee.de

Internet: www.landeskomitee.de

Redaktionsgruppe:

Alexandra Hofstätter

Dr. Josef Fuchs

Isabel Otterbach

Sabine Slawik

Gestaltung:

Miriam Hase

München

Druck:

Gebrüder Geiselberger GmbH

84503 Altötting

Hergestellt im August 2018

Vorwort

Friedhöfe galten lange Zeit als Orte, an denen sich niemand länger als nötig aufhalten wollte – schon gar nicht bei Dunkelheit. Das hat sich geändert. Einige haben sich zu Besuchermagneten entwickelt und sich im wahrsten Sinne des Wortes einen „Namen“ gemacht. Für viele Touristen gehört der Besuch von Friedhöfen ganz selbstverständlich zum Urlaubs- und Reiseprogramm. Als Parkanlage gestaltet, zählt der Mirogoj-Friedhof in Zagreb zu den beliebtesten Sehenswürdigkeiten in der kroatischen Hauptstadt. Den Friedhof Père Lachaise in Paris besucht man, weil dort bekannte Persönlichkeiten wie Edith Piaf, Frederic Chopin und Jim Morrison begraben liegen und der Wiener Zentralfriedhof wird wegen seiner Jugendstil-Bauweise gerne besichtigt. Der Johannisfriedhof in Nürnberg ist berühmt wegen seiner historischen Grabdenkmäler, der Alte Friedhof in Bonn wegen seines jahrhundertealten Baumbestands und auf dem historischen Friedhof in Straubing fallen dem Besucher die schweren, schmiedeeisernen Grabkreuze auf. Nur den Friedhof in unserer Nachbarschaft, den kennen wir oft nicht so genau. Doch – bei aller touristischen Attraktivität, Friedhöfe sollen vor allem eines sein: Orte der Stille und der Ruhe. Orte des Innehaltens, des Rückzugs und der Besinnung. Orte, wo die eigene Trauer Raum und Zeit findet.

Geändert hat sich auch die Bestattungs-, Trauer- und Erinnerungskultur. Traditionelle Beerdigungsrituale verlieren an Bedeutung, Gräber verjähren und werden aufgelöst. Tod und Sterben sind in unserer Gesellschaft zu einem Tabu geworden, ein Thema, über das niemand gerne spricht, das verdrängt und hinausgeschoben wird.

Die vorliegende Arbeitshilfe *Fair bis zuletzt* will zu einer bewussten und intensiven Auseinandersetzung mit diesen Themen ermutigen. Dazu gehören auch ein Blick auf das eigene Leben, auf den eigenen Fußabdruck, den wir auf dieser Welt hinterlassen (haben) und ein Blick in die Zukunft. Als Christen darf es uns nicht egal sein, wie wir unsere Erde den kommenden Generationen hinterlassen. „Ohne eine Solidarität zwischen den Generationen kann von nachhaltiger Entwicklung keine Rede sein. [...] Wir reden hier nicht von einer optionalen Haltung, sondern von einer grundlegenden Frage der Gerechtigkeit, da die Erde, die wir empfangen haben, auch jenen gehört, die erst noch kommen“, schreibt Papst Franziskus in der Enzyklika *Laudato si'* (LS 159).



FOTO: PRIVAT

Nachhaltigkeit bei der Beschäftigung mit dem Tod – auch das gehört zu einem konsequenten Lebensstil. Das beginnt bei scheinbar ganz banalen Fragen, zum Beispiel welcher Grabstein ausgewählt wird. Wer zu Themen wie Grablichtern und sinnvoller Grabpflanzung recherchiert, der wird eines rasch bemerken: Die Gestaltung und die Pflege der eigenen Gräber hat einen globalen Kontext. Noch immer sind Grabsteine und Einfassungen aus chinesischen und indischen Steinbrüchen im Umlauf, hergestellt durch Kinderarbeit. Kerzen enthalten Palmöl und stecken in Einweg-Plastikbechern, die Meere und Umwelt verschmutzen.

Die vorliegende Broschüre versucht, diese einzelnen Punkte in einen globalen Kontext zu rücken. Sie fasst die Themen für Sie zusammen, gibt Anregungen und Tipps zur ökologischen und fairen Grabgestaltung von der Blume bis zur Kerze und informiert über ökologische und faire Alternativen zu gängigen Produkten. Diese Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie möchte eine Anregung und Ermutigung sein, das gesellschaftliche Tabu zu brechen und sich mit Tod und Sterben auseinander zu setzen, persönlich und zukunftsorientiert, für eine bessere Welt.

Joachim Unterländer

VORSITZENDER DES LANDESKOMITEES
DER KATHOLIKEN IN BAYERN

Fair bis zuletzt

Fairness auf dem Friedhof – was zuerst nach einer merkwürdigen Kombination klingen mag, beschäftigt aktuell immer mehr Menschen. Wer zu seinen Lebzeiten beim Einkaufen auf Nachhaltigkeit achtet, möchte auch über den Tod hinaus ein positives Erbe für Mensch und Umwelt hinterlassen. Es ist Teil des urchristlichen Auftrags an den Menschen, wie er in der Genesis (Gen, 1-11) festgeschrieben ist, Gottes Schöpfung zu bewahren und sich gleichzeitig als Teil ebenjener Schöpfung zu fühlen. In seiner öko-sozialen Enzyklika *Laudato si'* (2015) ruft Papst Franziskus diesen Auftrag erneut und deutlich in Erinnerung, wenn er sagt: „Alle können wir als Werkzeuge Gottes an der Bewahrung der Schöpfung mitarbeiten, ein jeder von seiner Kultur, seiner Erfahrung, seinen Initiativen und seinen Fähigkeiten aus.“ (LS 14) Und weiter: „Die Schöpfungsberichte im Buch Genesis enthalten in ihrer symbolischen und narrativen Sprache tiefgründige Lehren über das Menschsein und seine historische Wirklichkeit. Diese Erzählungen deuten an, dass sich das menschliche Dasein auf drei fundamentale, eng miteinander verbundene Beziehungen gründet:

die Beziehung zu Gott, zum Nächsten und zur Erde.“ (LS 66) Bewusstes Leben schließt das Wissen um die menschliche Vergänglichkeit mit ein.

Früher oder später sind wir alle mit Sterben und Tod von Freunden und Angehörigen, aber auch mit dem eigenen Sterben konfrontiert. Die Auseinandersetzung mit dem Lebensende steht dabei einem erfüllten und gelungenen Leben nicht entgegen, sondern ist vielmehr ein Teil davon.

Im Umgang mit Sterben und Tod und in existentiell schwierigen Lebenssituationen will die katholische Kirche vorrangig Trauerbegleitung und seelsorgerische Hilfe bieten. Das ist ihr Kernauftrag und darin sollte sie auch nicht nachlassen.

Mit einem Trauerfall gehen jedoch auch bürokratische und organisatorische Herausforderungen einher, die nicht nur Zeit, sondern auch Kraft kosten und die Angehörigen in dieser schwierigen Phase manchmal auch überfordern können. Wer also die Eigeninitiative und den Mut aufbringt, sich zu Lebzeiten selbst um „die letzten Dinge“ zu kümmern, stärkt sein eigenes Bewusstsein und entlastet seine Angehörigen. So gegensätzlich das im ersten Augenblick auch klingen mag, ein nachhaltiger Lebensstil, zeigt sich auch hier.



FOTO: STOCKPICS / ADOBE STOCK

Wie in allen Lebensbereichen sind wir im Umgang mit dem Sterben angehalten, globale Bezüge wahr und ernst zu nehmen. Ein konsequent nachhaltiger und verantwortungsvoller Lebensstil zeigt sich auch in Bestattung und Grabpflege. Insbesondere bei der Auswahl von Sarg, Urne, Grabstein, Graberde, Lichtern und Blumenschmuck sollten wir uns an den allgemeinen Nachhaltigkeitskriterien ökologisch, regional und fair orientieren.

Blumen



FOTO: STEFAN KÖRBER / ADOBE STOCK

Zu Allerheiligen Rosen aus Übersee auf's Grab? Schnittblumen sind schön und als Geschenk Ausdruck der Zuneigung. So werden sie auch bei Bestattungen verwendet, sowohl in Kränzen und Gestecken, aber auch als Sträuße und einzelne Blumen, die auf die Gräber gelegt werden. Doch ihre Produktion ist vielfach problematisch. Schnittblumen werden häufig in Ländern des globalen Südens, in Afrika oder Lateinamerika in riesigen Plantagen gezüchtet und anschließend unter großem Aufwand nach Europa transportiert. Jede zweite Rose in der Europäischen Union stammt aus Kenia, weitere Herkunftsländer sind beispielsweise Äthiopien oder Ecuador.

Schnittblumen haben meist eine schlechte Ökobilanz, die nicht zuletzt durch den Transport via Flugzeug in alle Welt entsteht. Außerdem wird für ihre An- und Aufzucht viel Wasser benötigt – Wasser, das in diesen Ländern nicht ausreichend zur Verfügung steht und folglich als Trinkwasser oder für die Lebensmittelherzeugung fehlt.

Zudem werden auf den Plantagen Pestizide eingesetzt. Dort arbeiten zumeist Frauen. Diese erhalten weder faire Löhne, noch haben sie die Möglichkeit, sich zu Gewerkschaften zusammenzuschließen. Ohne Schutzmasken oder adäquater Arbeitskleidung sind sie den chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln ausgesetzt, was nicht ohne Folgen für ihre Gesundheit bleibt.

Deutlich umweltfreundlicher als Rosen und andere Schnittblumen sind mehrjährige Stauden. Herbstastern oder Chrysanthemen beispielsweise blühen weit bis in den November hinein und hinterlassen auch zu Allerheiligen noch einen guten Eindruck. Bei Gestecken und Kränzen kann man statt auf Schnittblumen aus dem globalen Süden je nach Jahreszeit auf heimische Arten setzen oder auch ganz darauf verzichten und stattdessen Naturmaterialien wie Rindenstücke oder Tannenzapfen verwenden.



Um den sozialen und ökologischen Problemen entgegen zu wirken, wurde eine Reihe von Siegeln für faire Produkte aus umweltverträglicher und sozial gerechter Produktion entwickelt. In Deutschland hat das Fairtrade-Siegel die größte Bedeutung.

Das Fairtrade-Siegel wird seit 2005 auch für Blumen vergeben und garantiert menschenwürdige Lebens- und Arbeitsbedingungen für die Arbeitenden.

Grabsteine



FOTO: PICTURES4YOU / ADOBE STOCK

Die Herkunft des Steins ist entscheidend: Viele Grabsteine auf deutschen Friedhöfen kommen nach wie vor aus Indien oder China, wo ausbeuterische Kinderarbeit noch immer an der Tagesordnung ist.

Ein großer Anteil der in Deutschland verkauften Grab- und Natursteine wird aus Indien oder China importiert. Die dortigen Arbeitsbedingungen sind nach westlichen Standards zumeist nicht zumutbar. Katholische Hilfswerke und andere Nichtregierungsorganisationen beschäftigen sich schon länger mit diesem Thema. Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ konnte 2016 nachweisen, dass in indischen Steinbrüchen Kinder unter ausbeuterischen Verhältnissen und katastrophalen Arbeitsbedingungen arbeiten. Mit dem bewussten Kauf von Grab- und Natursteinen aus zertifizierter Herkunft, die nachweislich ohne ausbeuterische Kinderarbeit produziert wurden, können auch Sie ein Zeichen setzen.

Bayern und die christlichen Kirchen haben reagiert. Seit 1. September 2016 erlaubt das Bayerische Bestattungsgesetz (Artikel 9a) das Verbot von Grabsteinen aus ausbeuterischer Kinderarbeit: „Der Friedhofsträ-

ger kann durch Satzung bestimmen, dass Grabsteine und Grabeinfassungen aus Naturstein nur aufgestellt werden dürfen, wenn sie nachweislich ohne schlimmste Formen von Kinderarbeit [...] hergestellt worden sind.“ In den überarbeiteten Mustersatzungen für katholische und evangelische Friedhofsträger wird dieser Neuerung Rechnung getragen. Vielleicht haben Sie selbst die Chance, in Ihrer Gemeinde an einer solchen Regelung mitzuwirken.

Wenn Sie sicher gehen möchten, dass Ihr Grabstein nicht durch Kinderarbeit hergestellt und unter unfairen Bedingungen nach Deutschland gelangt ist, bieten das *Xertifix*-Siegel und der Standard von *Fair Stone* Orientierung beim Kauf. Sie könnten aber auch auf einen neuen Grabstein verzichten und stattdessen einen alten aufarbeiten lassen. Eine gute und oft auch preiswertere Alternative sind Holz- oder Metallkreuze anstatt eines massiven Grabsteins.



FOTO: ANITA PRAVITS / ADOBE STOCK

Ein Bild, das man vor allem von historischen Friedhöfen kennt: Früher wurden vielerorts aufwendig gearbeitete Metallkreuze an Gräbern aufgestellt. Ein Kreuz - ob schlicht oder reichhaltig verziert, ob aus Holz oder Metall, dafür aber regional hergestellt - kann die Alternative zu einem Grabstein aus unklarer Herkunft sein.



Das Xertifix-Siegel und Fair Stone bieten Importeuren, Verbrauchern und Beschaffern die Sicherheit, Natursteine aus fairen und umweltverträglichen Produktionsbedingungen zu erwerben.

Kinderarbeit

Kinderarbeit ist in vielen Teilen der Welt noch immer weitverbreitet – trotz des großen Engagements kirchlicher Hilfswerke und anderer Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Weltweit arbeiten etwa 317 Millionen Kinder, davon 126 Millionen unter ausbeuterischen Bedingungen. Diese Unterscheidung ist wichtig: denn viele Kinder arbeiten freiwillig, um ihre Familien zu unterstützen oder um ihr Taschengeld aufzubessern. Hierbei handelt es nicht um ausbeuterische Kinderarbeit. Von ausbeuterischer Kinderarbeit spricht man, wenn Kinder beispielsweise in Steinbrüchen und auf Plantagen schuften, wenn sie in sklavenähnlichen Verhältnissen in Privathaushalten arbeiten oder ihre Körper verkaufen. Kinderarbeit gefährdet nicht nur Gesundheit und Sicherheit der Buben und Mädchen, sie hinterlässt auch tiefe Wunden an Körper und Seele. Der Bayerische Landtag hat am 18. Juli 2007 als erstes deutsches Landesparlament einen Beschluss gegen ausbeuterische Kinderarbeit gefasst: „Zur Vermeidung des Erwerbs von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit im Bereich des öffentlichen Beschaffungswesens“. So können staatliche Vergabestellen seither eine Eigenerklärung des Vertragspartners verlangen, der versichern und belegen muss, dass seine Produkte ohne ausbeuterische Kinderarbeit erzeugt worden sind. „Bayern gegen ausbeuterische Kinderarbeit“ wird vom Eine Welt Netzwerk Bayern getragen.

Vor allem im Bergbau, in der Landwirtschaft, in der Textilindustrie und im häuslichen Bereich werden immer wieder Fälle von ausbeuterischer Kinderarbeit bekannt. Bei folgenden Produkten lohnt es sich, sich genauer über die Produktionsbedingungen zu informieren: Ananas – Bananen – Baumwolle – Blumen – Coltan – Diamanten – Edelsteine – Eisen – Elektronik – Feuerwerkskörper – Fußbälle – Gewürze – Gold – Kaffee – Kakao – Kautschuk – Kobalt – Kupfer – Meeresfrüchte – Natursteine und Grabsteine – Orangen – Palmöl – Reis – Schuhe – Spielzeug – Seide – Steinkohle – Streichhölzer – Tabak – Tee – Teppiche – Textilien – Zigaretten – Ziegel – Zucker.

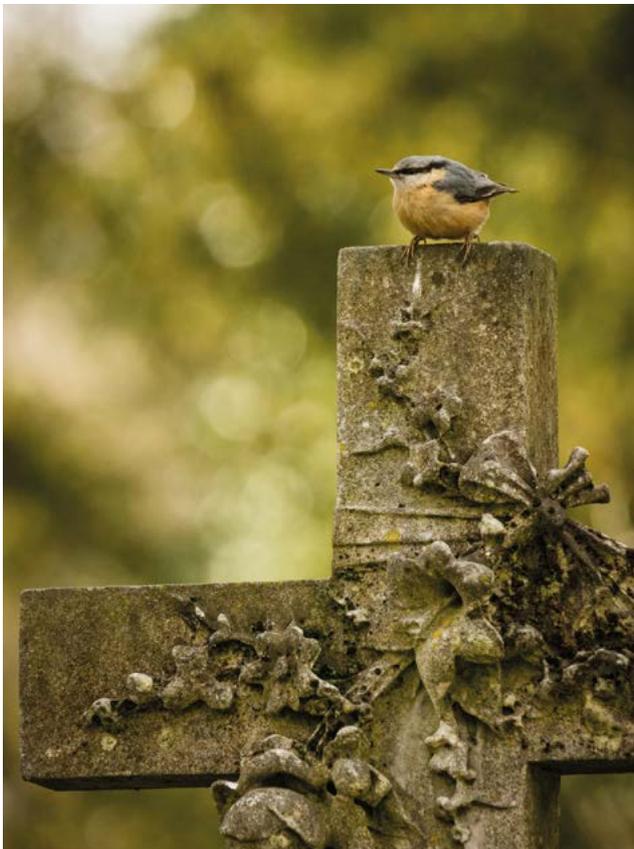
Naturnahe Bepflanzung

Friedhöfe sind Orte der Trauer, des Rückzugs und der Besinnung. Sie sind aber auch Naturoasen – oft mitten in der Großstadt und damit ein nicht zu unterschätzender Rückzugsort für verschiedene Pflanzen- und Tierarten. Friedhöfe verbessern ganz allgemein mit ihrer Flora und Fauna das Stadtklima und bieten vielen Tierarten einen geschützten Lebensraum: Schmetterlinge, Bienen und andere Insekten, aber auch Vögel, Fledermäuse und Kleinsäugetiere wie Eichhörnchen profitieren von einer naturnahen Friedhofsgestaltung mit wenig versiegelter Fläche. Viele Friedhöfe gehen hier bei der Anlage ihrer Grünflächen und Heckenreihen bereits mit gutem Vorbild voran – machen Sie es ihnen nach! Wer „Fair bis zuletzt“ handeln will, darf diesen Punkt nicht allein der Friedhofsverwaltung überlassen, sondern muss sich auch über eine dauerhaft naturnahe und ökobewusste Bepflanzung der eigenen Gräber Gedanken machen.



FOTOS: CHRISTINA HOLFELDER

Friedhöfe sind Naturoasen mitten in der Großstadt und damit ein wichtiger Rückzugsort für verschiedene Pflanzen- und Tierarten. Eichhörnchen, Vögel und bisweilen der gefährdete Feldhamster fühlen sich dort wohl.



Die ökologische Grabpflege beginnt bereits bei der Wahl der Gabelemente. Pflanzen Sie vorrangig heimische Blumen, Stauden und Sträucher. Exoten mögen zwar manchmal schön aussehen, lassen sich jedoch nicht gut in das Ensemble integrieren und stören unter Umständen das ökologische Zusammenspiel der heimischen Gewächse.

Anregung können beispielsweise Kloster- oder Bauerngärten geben. Viele Blumen, Kräuter und Sträucher, die dort zu finden sind, haben eine lange Friedhofstradition und auch eine besondere Symbolik im Kontext mit Trauer, Tod und Sterben.

Immergrüne Arten wie Efeu, Eibe, Lavendel, Winterheide oder Goldbeere eignen sich beispielsweise für eine dauerhafte, bodendeckende Grabbepflanzung. Farbtupfer bieten – je nach Jahreszeit – zum Beispiel Christrosen, Grasnelken, Leberblümchen, Schlüsselblumen oder Vergissmeinnicht. Diese Arten sind zudem insektenfreundlich – ganz im Gegensatz zu zahlreichen modernen Züchtungen. Diese sehen mit ihren gefüllten Blüten zwar schön aus, bieten Insekten jedoch nicht den lebensnotwendigen Nektar.



FOTO: STEFAN KÖRBER / ADOBE STOCK

Viele Menschen beschäftigen sich hauptsächlich im Herbst mit der Grabpflege, damit zu Allerheiligen alles herausgeputzt ist – dann kommt frische, schwarze Erde auf's Grab, dazu ein großes Gesteck oder ein Kranz. Mit heimischen Gewächsen lässt sich dagegen eine Bepflanzung bewerkstelligen, die das ganze Jahr über frisch aussieht und doch wenig Arbeit macht.



FOTO: FOTOKNIPS / ADOBE STOCK

Immergrüne, bodendeckende Arten eignen sich gut als dauerhafte Grabbepflanzung. Folgende heimische Arten sind noch dazu insektenfreundlich:

- ▶ Efeu (*Hedera helix*)
- ▶ Eibe (*Taxus baccata*)
- ▶ Lavendel (*Lavandula angustifolia*)
- ▶ Immergrün (*Vinca minor*, *Vinca major*)
- ▶ Goldbeere (*Waldsteinia ternata*)
- ▶ Winterheide (*Erica carnea*)

Auch einige blühende Arten entwickeln sich mit der Zeit zu Bodendeckern:

- ▶ Christrose (*Helleborus niger*)
- ▶ Grasnelke (*Armeria spec.*)
- ▶ Kriechender Günsel (*Ajuga reptans*)
- ▶ Leberblümchen (*Hepatica nobilis*)
- ▶ Mauerpfeffer/Fetthenne (*Sedum spec.*)
- ▶ Vergissmeinnicht (*Myosotis sylvatica*)

Wer sich für eine wechselnde Bepflanzung, je nach Jahreszeit, entscheidet, hat eine große Auswahl an heimischen oder eingebürgerten Kräutern, Blumen und Stauden, die sich für Gräber eignen und ökologisch wertvoll sind:

- ▶ Akelei (*Aquilegia vulgaris*)
- ▶ Aster (*Aster spec.*)
- ▶ Duftveilchen (*Viola odorata*)
- ▶ Ehrenpreis (*Veronica spec.*)
- ▶ Fuchsien (*Fuchsia spec.*)
- ▶ Goldlack (*Erysimum cheiri*)
- ▶ Hornkraut (*Creastium tomentosum*)
- ▶ Levkoje (*Matthiola incana*)
- ▶ Lilie (*Lilium spec.*)
- ▶ Löwenmaul (*Antirrhinum majus*)
- ▶ Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*)
- ▶ Margerite (*Leucanthemum vulgare*)
- ▶ Nelke (*Dianthus spec.*)
- ▶ Petunie (*Petunia spec.*)
- ▶ Ringelblume (*Calendula officinalis*)
- ▶ Salbei (*Salvia spec.*)
- ▶ Schlüsselblume (*Primula vulgaris*)
- ▶ Schmuckkörnchen (*Cosmos bipinnatus*)
- ▶ Steinkraut (*Alyssum spec.*)
- ▶ Stiefmütterchen (*Viola wittrockiana-Hyb.*)
- ▶ Storchschnabel (*Geranium spec.*)
- ▶ Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*)
- ▶ Tagetes (*Tagetes spec.*)
- ▶ Thymian (*Thymus vulgaris*)
- ▶ Verbene (*Verbena-Hybriden*)
- ▶ Winterling (*Eranthis spec.*)
- ▶ Witwenblume (*Scabiosa spec.*)
- ▶ Zierlauch (*Allium spec.*)
- ▶ Zinnie (*Zinnia spec.*)



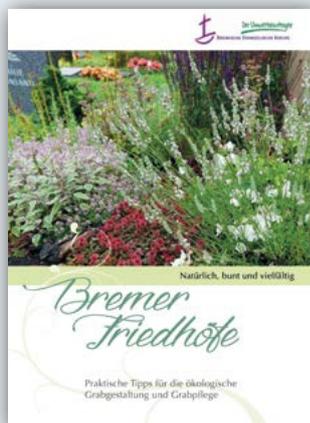
FOTO: SUSAZOOM / ADOBE STOCK

Viele Pflanzen, die heute noch gerne auf Gräbern gepflanzt werden, haben eine lange Tradition. Sie wurden schon vor Generationen in Klostergärten und Friedhöfen gesetzt, ihre Symbolik über die Jahrzehnte überliefert:

- | | |
|-------------------|--------------------------------------------------------|
| ▶ Akelei | <i>Dreieinigkeit, Demut, Anbetung</i> |
| ▶ Buchsbaum | <i>Unsterblichkeit, Hoffnung auf Auferstehung</i> |
| ▶ Chrysanthemen | <i>Totenblume, Langes Leben</i> |
| ▶ Efeu | <i>Ewiges Leben, Freundschaft, Treue</i> |
| ▶ Ehrenpreis | <i>Heil der Welt, Christus als Retter</i> |
| ▶ Eibe | <i>Schutz vor bösen Mächten</i> |
| ▶ Gänseblümchen | <i>Mutterliebe, Reinheit</i> |
| ▶ Gräser | <i>Vergänglichkeit</i> |
| ▶ Immergrün | <i>Hoffnung auf Auferstehung, Treue, Beständigkeit</i> |
| ▶ Krokus | <i>Licht, Geduld, Demut</i> |
| ▶ Lilie | <i>Unschuld, Hoffnung</i> |
| ▶ Maiglöckchen | <i>Jugend, reine Liebe, Erinnerung, Heil der Welt</i> |
| ▶ Nelke | <i>Freundschaft</i> |
| ▶ Pfingstrose | <i>Rose ohne Dornen, Heil, Mariensymbol</i> |
| ▶ Ringelblume | <i>Erlösung</i> |
| ▶ Rosmarin | <i>Jugend, Erinnerung, reine Liebe</i> |
| ▶ Rose | <i>Liebe, Vergänglichkeit</i> |
| ▶ Schneeglöckchen | <i>Hoffnung, Mariensymbol</i> |
| ▶ Tulpe | <i>Schönheit, Vergänglichkeit</i> |
| ▶ Veilchen | <i>Bescheidenheit, Demut</i> |



FOTO: SARAIYU / ADOBE STOCK



Der Efeu steht für Untersterblichkeit und ewiges Leben, der Rosmarin ist ein Sinnbild für die Jugend, das Veilchen Zeichen von Bescheidenheit und Lilie symbolisiert Unschuld und Hoffnung – hätten Sie's gewusst? Eine lange Liste mit geeigneten und ökologisch wertvollen Blumen und Stauden für alle Jahreszeiten sowie Informationen zum Symbolcharakter vieler Pflanzen hat die Evangelische Kirche in Bremen in einer Broschüre unter dem Titel „Bremer Friedhöfe. Praktische Tipps für die ökologische Grabgestaltung“ zusammengestellt.

Sarg und Urne



FOTO: BROTHER'S ART / ADOBE STOCK

Sarg- und Urnenhersteller haben reagiert und bieten inzwischen auch ökologische und fair gehandelte Produkte an.

Der Fairtrade-Gedanke ist inzwischen auch bei Sargbauern und Urnenherstellern angekommen. Es muss längst nicht mehr der Sarg aus teuren, langsam wachsenden Edelhölzern sein. Viele Bestattungsunternehmen bieten neben Särgen aus heimischen Hölzern inzwischen auch ökologische und fair gehandelte Alternativen an.

Zum Beispiel gibt es Bio-Urnen, die biologisch abbaubar sind oder gleich aus Pflanzenfasern bestehen. Bei Särgen greifen immer mehr Hersteller auf Materialien wie Bambus, Weiden, Kiefernholz, Pandaus- oder Bananenblätter zurück. Alle diese Materialien haben den ökologischen Vorteil, dass sie besonders schnell wachsen. Bambus wächst beispielsweise in nur zwei bis vier Monaten zur vollen Höhe heran. Erntet man ihn, wächst er ohne Neupflanzung komplett wieder nach.

Ein zusätzlicher Vorteil von Weiden und Bananenblättern ist, dass sie genutzt werden können, ohne die Pflanze zu fällen. Bananenblätter sind ein Restprodukt der Landwirtschaft, das so sinnvoll genutzt werden kann. Das Fairtrade-Siegel auf den Produkten garantiert Ihnen, dass die in den Plantagen Arbeitenden faire Löhne für ihren Einsatz bekommen haben.

Im Gegensatz zu Bambus und Bananenblättern wachsen Weiden auch in Deutschland. Sie stehen vielfach an Gräben, Flüssen und Kanälen und schützen dort die Ufer mit ihren starken Wurzeln. Weiden treiben nach jedem Stutzen wieder neu aus und bilden neue Ruten, so dass sie viele Jahre lang genutzt werden können. Beliebt sind nach wie vor auch Särgen aus Kiefernholz. Achten Sie beim Kauf von Holzsärgen auf das FSC-Zertifikat, das für Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft steht.

Schmuck und Lichter

Generell sollte bei der Dekoration der Gräber – bei Gestecken, Töpfen und anderen Dekoartikeln – möglichst auf Plastik verzichtet werden. Als Alternative zu Spruchbändern aus Kunststoff an Gestecken und Kränzen bieten sich Bast- oder Baumwollbänder an.

Das meiste Plastik fällt auf Friedhöfen jedoch in Form von ausgebrannten Grablichtern an. Die günstigen Einweg-Grablichter aus Kunststoff sind immer noch weit verbreitet. Doch auch hier gibt es inzwischen ökologische Alternativen: Steigen Sie zum Beispiel auf Nachfülllichter für sogenannte Glastagebrenner um. Einige Friedhöfe bieten inzwischen nachfüllbare Kerzen aus Automaten an. Solche nachfüllbaren Kerzen sind auch im Handel erhältlich.

Elektrische Grablichter sind sinnvolle und langlebige Alternativen, zumal wenn sie mit einem Solarmodul und Lichtsensor ausgestattet sind. Dann

nämlich brennen sie mit Solarenergie und lediglich in der Dunkelheit. Erste Hersteller bieten inzwischen auch kompostierbare Einweg-Lichter an, um den Plastikmüll auf Friedhöfen zu reduzieren. Hier ist jedoch zu bedenken, dass für die Herstellung jedes einzelnen Einweg-Lichtes Ressourcen verbraucht werden. Nachfüllbehälter aus Glas sind die umweltschonendere Methode – die im Zweifel auch ganz schnell selbst zusammengebastelt ist, sollte man im Kaufhaus nicht fündig werden.

Allerdings ist nicht jede Kerze für Ihr nachfüllbares Grablicht ökologisch-nachhaltig: Achten Sie beim Kerzenkauf darauf, dass diese kein Palmöl enthalten. Für die Gewinnung von Palmöl werden in Asien große Areale Regenwald gerodet und einmalige Lebensräume, zum Beispiel für stark gefährdete Orang-Utans, zerstört.

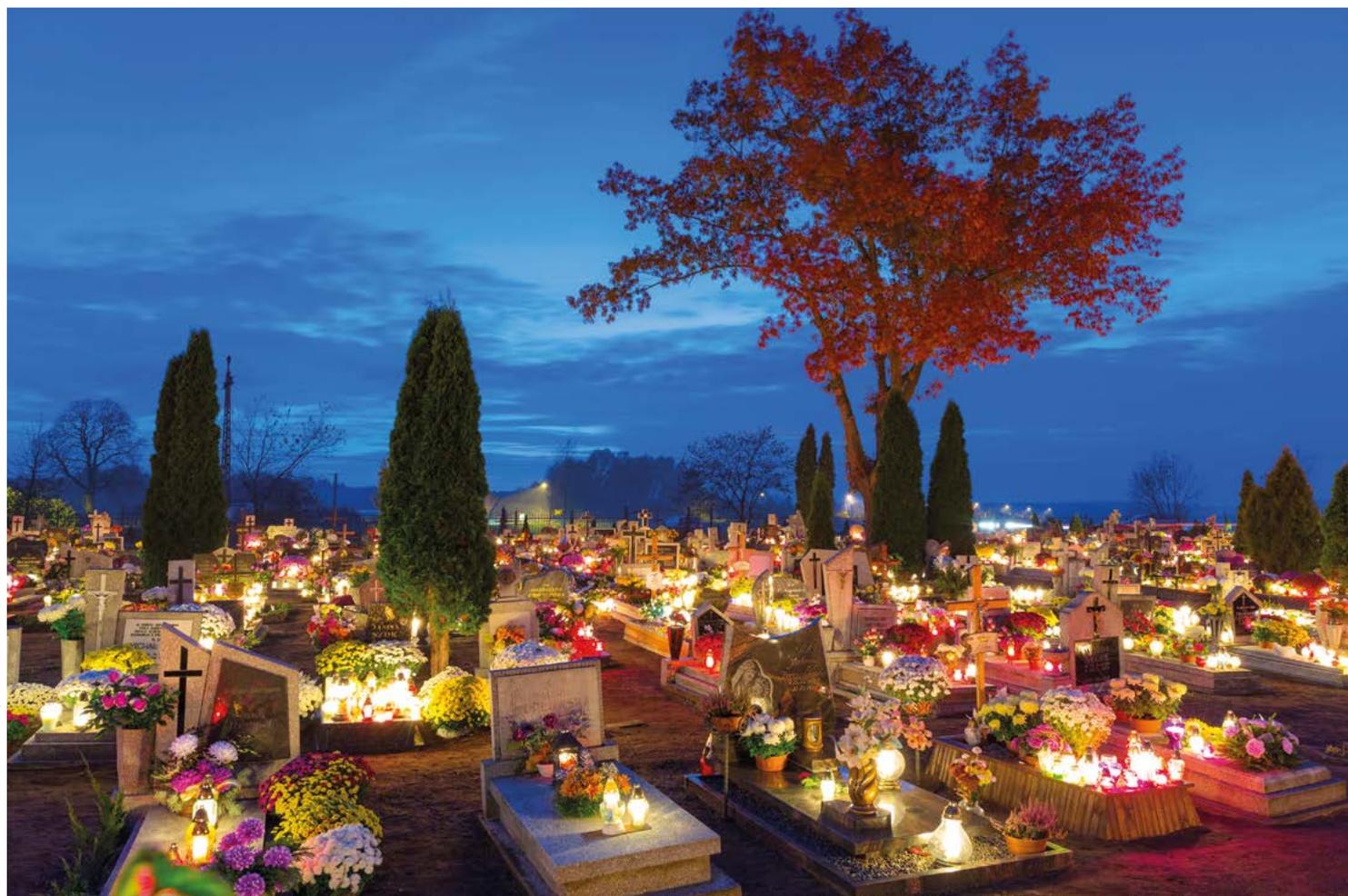


FOTO: PATRYK KOSMIDER / ADOBE STOCK

Eine Nachtaufnahme zu Allerheiligen zeigt: Auf jedem Grab brennt mindestens ein Licht, auf vielen sind es deutlich mehr. Der meiste Müll fällt auf Friedhöfen in Form von Plastiklichtern an. Mit nachfüllbaren Behältern lässt der sich deutlich reduzieren.

Erde

Torf ist ein beliebter Zusatzstoff in Blumenerde. Er gilt als bodenverbessernd, weil er viel Wasser speichern kann und zur Durchlüftung des Bodens beiträgt. Das wirkt sich positiv auf das Pflanzenwachstum aus. Kein Wunder, dass torfhaltige Erden bei Hobbygärtnern beliebt sind.

Torfhaltige, dunkle Erde wird hierzulande auch auf Gräbern ausgebracht, insbesondere in der Zeit um Allerheiligen. Was viele nicht wissen: die dunkle Färbung entsteht nicht durch den Torfanteil darin, sondern ist das Ergebnis einer industriellen Einfärbung.

Alleine in Deutschland werden jährlich drei Millionen Tonnen Torf für Privatverbraucher abgebaut. Dafür werden wertvolle Moore zerstört. Moore speichern beträchtliche Mengen an CO₂ und sind ein wichtiger

Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten. Intakte Moore tragen außerdem wegen ihrer enormen Wasserspeicherkapazität zum Hochwasserschutz bei. Die Torfgewinnung geht damit auf Kosten des Klimas, von Flora und Fauna. Renaturierungen sind schwierig und zeitaufwendig, denn die Entstehung von einem Meter Torf dauert etwa 1.000 Jahre.

Auch normale Blumen- und sogar Bio-Erden, enthalten vielfach einen hohen Anteil an Torf. Die beste Alternative sind daher torffreie Erden. Torffreie Gartenerden werden auf Basis von Kompost, Rindenhumus und Holzfasern hergestellt, die ähnlich positive Eigenschaften für die darin angebaute Pflanzen aufweisen, so dass man auch mit diesen auf ein gutes Wachstum hoffen kann.



FOTO: PETRA BEERHÄLTER / ADOBE STOCK

Die schwarze Farbe handelsüblicher Graberde kommt nicht - wie landläufig gedacht wird - vom hohen Torfgehalt, sondern ist das Ergebnis einer industriellen Einfärbung. Das heißt, auch beim Kauf von torffreier Erde, muss darauf nicht verzichtet werden.

Christliche Begräbniskultur

Die Auferstehung Jesu Christi ist der Urgrund christlichen Glaubens. Die Hoffnung auf die eigene Auferstehung von den Toten ist der Kern unseres Glaubens, die Überzeugung, dass das Leben nicht mit dem irdischen Tod endet, die zentrale Botschaft Jesu. Dies bringen Christen durch die Art und Weise zum Ausdruck, wie sie mit Sterben und Tod und besonders mit ihren



Verstorbenen umgehen. Ein würde- und respektvoller Umgang mit den Verstorbenen ergibt sich nach dem biblisch-christlichen Menschenbild, wonach jeder Mensch Abbild Gottes ist (vgl. Gen 1,26). Auch deswegen ist die Bestattung von Verstorbenen eines der sieben Werke der Barmherzigkeit. In ihr kommt die handlungsleitende Trias von Glaube, Liebe und Hoffnung zum Ausdruck. Aus diesem Verständnis heraus hat sich über die Jahrhunderte eine christliche Begräbniskultur mit eigenen Riten, Traditionen und Bestattungsformen, entwickelt.

Dem Wandel unterworfen

Die moderne Gesellschaft wandelt sich, und mit ihr ihre Bestattungskultur. Neben Friedhöfen etablieren sich auch andere Bestattungsorte. Friedwälder beispielsweise liegen im Trend. Hier ist die Bandbreite groß, auf manchen gibt es keine äußerlichen Hinweise auf die genauen Bestattungsorte, keine Kreuze oder Grabsteine, die an die Verstorbenen erinnern. In anderen Friedwäldern werden dagegen Schilder mit Namen und Lebensdaten der Toten an Bäumen angebracht, so dass die Angehörigen einen konkreten Ort der Trauer haben.

Individuelle Wünsche

Inzwischen kann man auch aus einer ganzen Reihe von Bestattungsformen auswählen. Individuell angepasste, auf den Verstorbenen persönlich zugeschnittene Bestattungen, die sich bisweilen deutlich von den christlichen Traditionen unterscheiden, sind keine Seltenheit mehr. Erd- und Urnenbestattungen auf Friedhöfen, klassisch mit Grabstein, Inschrift oder in einer Urnenwand werden weniger. Daneben haben sich neue Formen der Feuerbestattung etabliert, bei denen die Asche des Verstorbenen unterschiedlich beigesetzt werden kann: beispielsweise ist es möglich, die Asche im Wasser oder auf Wiesen zu verstreuen oder sie vom Wind verwehen zu lassen. Immer mehr Menschen lassen sich zwar in einer Urne beisetzen, jedoch an einem Ort, der nicht als Grab gekennzeichnet ist, zum Beispiel in anonymen Friedwäldern oder Urnenwiesen. Dort geht der Verstorbene scheinbar in den Kreislauf der Natur ein. Es gibt keine Grabsteine, keine Kreuze, keine Inschriften mit Namen und Lebensdaten, die an die Verstorbenen erinnern. Die allgemeingesellschaftlichen Trends von Individualisierung und Anonymisierung zeigen sich auch in diesen neuen Bestattungsformen.

FOTO: CREATIVIX_ / ADOBE STOCK

„Der Baum ist zwar ein altes und schönes Zeichen für den Kreislauf der Natur und ihres Lebens. Das menschliche Leben erschöpft sich aber nicht in naturhaften Abläufen. In Christus ist uns vielmehr verheißen, dass unser Leben mehr ist als ein Kreislauf von Werden und Vergehen, vielmehr werden wir am Ende unseres Lebens als unverwechselbare Personen von Gott auferweckt. Der „Lebensbaum“ der Christen ist darum kein noch so schöner Baum in der Natur, sondern das Kreuz Jesu Christi, das über den Gräbern aufgerichtet wird und den Tod von der Auferstehung her deutet.“

(Aus der Arbeitshilfe „Christliche Bestattungskultur“ der DBK)

Als Katholiken dürfen wir uns deshalb immer wieder aufs Neue unsere eigenen Traditionen vergegenwärtigen und brauchen solchen Modeerscheinungen nicht hinterher zu laufen. Friedhöfe und die Gräber darauf sind Ausdruck unserer Kultur, sie geben den Verstorbenen den Ort, den diese brauchen. Sie erinnern an Menschen und ihre Lebensgeschichten, sind Orte der Trauer, des Loslassens, des Erinnerns und des Hoffens. Die Namen der Toten auf den Grabsteinen verweisen darauf, dass der Herr jeden einzelnen Menschen beim Namen gerufen hat (vgl. Jes 43,1): Jeder Mensch ist Ebenbild Gottes und jeder Mensch ist einzigartig, auch über den Tod hinaus. Das ist die Besonderheit des christlichen Menschenbildes, auf dem letztendlich auch unsere Bestattungskultur gründet.

Die Würde jedes Menschen drückt sich auch in seinem Namen aus. Die Namen unserer Toten sind im wahrsten Sinne des Wortes in Stein gemeißelt und lassen damit keine Anonymität zu. Jede Bestattung auf einem namenlosen Gräberfeld und jedes Verstreuen von Asche in der Natur fördert die Anonymisierung und trägt dazu bei, dass Sterben und Tod in der Gesellschaft unsichtbar werden. Der regelmäßige Grabbesuch und die Grabpflege sind dagegen der Ausdruck einer bleibenden Beziehung zu den Verstorbenen, die deutlich macht: Wir werden Euch nicht vergessen.



Unter dem Titel „Christliche Bestattungskultur – Orientierung und Informationen“ hat die Deutsche Bischofskonferenz eine Handreichung herausgegeben, die im Internet als Download zur Verfügung steht. Eine weitere hilfreiche Broschüre hat das Ressort „Seelsorge“ des Erzbischöflichen Ordinariats München erarbeitet. „Bestattung und Erinnerung“ bietet weiterführende Informationen zur christlichen Begräbniskultur, zur Gestaltung von Abschied und Gottesdienst. Zudem enthält die Broschüre eine praktische Handreichung für Angehörige im Trauerfall. Die Broschüre kann im Ressort „Seelsorge“ angefordert werden. Ähnliche Publikationen liegen in allen Bistümern vor – fragen Sie bei Ihrem zuständigen Seelsorgeamt oder einer vergleichbaren Stelle in Ihrem Bistum nach!



FOTO: ZAUBERKUGEL STUDIO / ADOBE STOCK

Immer mehr Menschen entscheiden sich für anonyme Bestattungen - in Friedwäldern oder Urnenwiesen, wo kein Schild, kein Kreuz, nicht mal ein Blumenstrauß an den Verstorbenen erinnert. Individualisierung und Anonymisierung sind zwei rasant fortschreitende Trends unserer Gesellschaft, die sich auch in der Bestattungskultur erkennen lassen. Dabei trägt jede Bestattung auf einem anonymen Gräberfeld nur dazu bei, dass Sterben und Tod in unserer Gesellschaft unsichtbar werden.

LITERATUR- UND MEDIENHINWEISE, LINKS UND ARBEITSHILFEN:

Grabsteine/Kinderarbeit

- ▶ Pütter, Benjamin (2017), *Kleine Hände – großer Profit. Kinderarbeit. Welches ungeahnte Leid sich in unserer Warenwelt verbirgt*. Heyne Verlag, München.
- ▶ Burra, Neera (1995), *Born to Work. Child Labour in India*. Oxford University Press, Neu Delhi.
- ▶ Hütz-Adams, Friedel (2006), Indien. *Kinderarbeit in der Steinindustrie. Schöne Steine im Sonderangebot – Wer zahlt den Preis?* Südwind. Institut für Ökonomie und Ökologie, Siegburg.
- ▶ Informationen zum Xertifix-Siegel: www.xertifix.de
- ▶ Plattform „weltkirche.katholisch.de“ mit Informationen zum Thema „Kinderarbeit“ und „Grabsteine aus ausbeuterischer Kinderarbeit“: www.weltkirche.katholisch.de
- ▶ Informationen zur Kampagne „Bayern gegen ausbeuterische Kinderarbeit“: www.bayern-gegen-ausbeuterische-kinderarbeit.de
- ▶ Initiative „Aktiv gegen Kinderarbeit“: www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de
- ▶ „Grab- und Natursteine fair einkaufen – ausbeuterische Kinderarbeit verhindern“, Leitfaden der Stadt München

Särge und Urnen

- ▶ Informationen zu fair produzierten Särgen und Urnen: <https://autarkia.info/blog/nachhaltigkeit-ueber-die-lebenszeit-hinaus-fair-produzierte-saerge-und-urnen>

Blumen

- ▶ Information zu öko-fairen (Schnitt-)Blumen: www.oeko-fair.de/wohnen-arbeiten/blumen
- ▶ Informationen zum Fairen Handel allgemein und zu fairen Blumen: www.fairtrade-deutschland.de

Erden

- ▶ NABU Aktion „Wir gärtner ohne Torf“: www.nabu.de/natur-und-landschaft/aktionen-und-projekte/torffrei-gaertnern
- ▶ Informationsseite BUND zum torffreien Gärtnern und Schutz der Moore: www.bund.net/themen/naturschutz/moore-und-torf/torffrei-gaertnern/
- ▶ BUND Einkaufsführer zu torffreien Erden: www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/bund-einkaufsfuehrer-fuer-torffreie-erden

Naturnahe Bepflanzung

- ▶ Broschüre zur ökologischen Grabgestaltung der Evangelischen Kirche in Bremen: www.kirche-bremen.de/downloads/bremer_friedhoefe_2016.pdf
- ▶ Projekt der Evangelischen Kirche im Rheinland: www.ekir.de/www/service/friedhof-29111.php
- ▶ Biodiversität auf Friedhöfen: www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/umweltschutz/Naturschutz-auf-Friedhof
- ▶ Informationen zur naturnahen Friedhofs- und Grabgestaltung, Pflanzlisten und mehr: www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/umweltschutz/Naturschutz-auf-Friedhof/Wissen
- ▶ Projekt von NABU und Evangelischer Kirche in Oldenburg: www.lebendiger-friedhof.de/projekt.html



FOTO: JAMROOERPIX / ADOBE STOCK

ALLGEMEINE INFORMATIONEN:

- ▶ Homepage des Eine Welt Netzwerks Bayern, das sich vieler Themen rund um den Globalen Süden annimmt und viele Materialien und Arbeitshilfen bereithält:
www.eineweltnetzwerkbayern.de
- ▶ Fair Trade Company GEPA: www.gepa.de
- ▶ Zum Thema „Kirche und Naturschutz“, auch über die Friedhofs- und Grabgestaltung hinaus: <http://naturtipps.com/kirche.html>
- ▶ Homepage des Suedwind Instituts:
www.suedwind-institut.de
- ▶ Informationen zum Thema „Kinderarbeit“ beim Nord Süd Forum:
www.kinderhand.nordsuedforum.de
- ▶ Hahn, Martina/Herrmann, Frank (2012), *Fair einkaufen – aber wie? Der Ratgeber für fairen Handel, für Mode, Geld, Reisen und Genuss*. Brandes & Aspel, Frankfurt am Main.

Weiterführende Informationen zu den in diesem Heft beschriebenen Themen erhalten Sie auch bei den kirchlichen Hilfswerken und den Abteilungen „Weltkirche“ der Bistümer:





Gemeinde creativ

Magazin für engagierte Katholiken



Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern gibt auch eine eigene Zeitschrift heraus mit dem Titel **Gemeinde creativ**. Sie bietet Hintergrundinformationen zu aktuellen politischen und kirchlichen Entwicklungen, regelmäßig Interviews mit interessanten Gesprächspartnern, geistliche Begleitung quer durch das Kirchenjahr, sowie viele Tipps und Anregungen für Ihr Engagement in der katholischen Kirche.

Fordern Sie bitte kostenlose Probehefte an!

Landeskomitee der Katholiken in Bayern
Schäfflerstraße 9, 80333 München
Telefon 089 / 21 37-2801, **Fax** 089 / 21 37-2802
E-Mail: info@landeskomitee.de
Web: www.gemeinde-creativ.de

Pro Praxis



Dieses und die älteren Hefte der hier vorliegenden Reihe sind für 0,50 € zzgl. Versandkosten auch beim Landeskomitee erhältlich:

Pro Praxis 1:

Vorübergehend heimatlos – Aussiedler in die Pfarrgemeinde integrieren

Pro Praxis 3:

Auf dem Weg zum Heiligen Jahr 2000 – Arbeitshilfe für soziales Engagement

Pro Praxis 4:

Ich bin, weil wir sind – Tipps zur Mitgestaltung der Globalisierung

Pro Praxis 5:

Dialog als Chance – Arbeitshilfe zur vertiefenden Begegnung mit Muslimen

Pro Praxis 6:

Die Achtung der Menschenwürde bestimmt unser Handeln – Handreichung für eine kritische Auseinandersetzung mit den Fragen der Bioethik

Pro Praxis 7:

Kirche kauft ein – öko, sozial, fair Impulse zum Beschaffungswesen

Pro Praxis 8:

Ich war fremd ... Miteinander Leben gestalten

Pro Praxis 9:

Friede braucht Mut – Handreichung für alle, die heute Frieden stiften wollen

Pro Praxis 10:

Mit meinem Gott überspringe ich Mauern – Arbeitshilfe auf dem Weg zur barrierefreien Pfarrgemeinde